

Zusammenfassung der Geschichte des ehemaligen Chorfrauenstifts Cella bei Schiffenberg

1239 lassen sich erstmals *sorores* auf dem Schiffenberg nachweisen, die sich bereits zwei Jahre später unter einer *magistra* in einem *conventus sanctimonialium* organisiert hatten. 1264 klagten die *amici* der Chorfrauen erfolgreich vor einem Gericht in Gießen, das eine Gütertrennung der beiden Konvente auf dem Schiffenberg beschloss, welche später zweimal vom Erzbischof zu Trier bestätigt wurde. Die Streitigkeiten um die gemeinsamen Besitzungen hielten aber noch bis 1274 an. Vermutlich in der ersten Hälfte der 1280er Jahre fand auch eine räumliche Trennung der Konvente statt und die Chorfrauen siedelten sich am Fuße des Berges in einem eigenen Kloster mit eigenem Sakralbau an. 1285 ist nämlich erstmals von zwei Kirchen auf dem Schiffenberg die Rede.

Mit der Eigenständigkeit kam auch der finanzielle Wohlstand. Das erste Drittel des 14. Jahrhunderts war geprägt von Besitzmehrungen und Neueintritten und kann als Blütezeit des Klosters, dessen damals wohl bereits üblicher Name „Cella“ in dieser Zeit erstmals genannt wurde, angesehen werden. 1323 wurde der Chorherrenkonvent auf dem Schiffenberg aufgelöst und das Kloster und seine Güter gingen an die Deutschordensballei Marburg. Cella bekam einen eigenen Probst und unterstand weiterhin dem Erzbischof von Trier. Anfang des Jahres 1334 kam es im Kloster zu einem Brand, was die Chorfrauen zum Verkauf einiger Güter veranlasste, um den Wiederaufbau zu finanzieren. In den 1340er und frühen 1350er Jahren lässt sich eine leichte Verbesserung der Lage durch einige Ankäufe erkennen. Diese hielt allerdings nicht lange an. Durch eine Reihe von wirtschaftlichen Fehlentscheidungen und zahlungsunfähigen Schuldnern war das Kloster in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zu mehreren Anleihen und Verkäufen genötigt. Auch gab es innerhalb des Klosters nachweislich Zwistigkeiten zwischen den Chorfrauen und ihren Priestern, die in Prozessen gipfelten.

Im 15. Jahrhundert ist die urkundliche Überlieferung zwar sehr dünn, lässt aber dennoch den Schluss zu, dass sich die wirtschaftliche Lage des Konvents nicht verbessert hatte. Angehörige versorgten die Chorfrauen mit persönlichen Renten und Zuwendungen. Gläubiger verzichteten auf die Erstattung offener Schulden. Der Konvent war erneut zu einer Anleihe und dem Verkauf einer Leibrente gezwungen. 1450 baten die letzten vier noch lebenden Chorfrauen alt und krank um Inkorporation in das benachbarte Deutschordenshaus und entzogen sich so den Forderungen ihrer Gläubiger, den Prämonstratensern zu Dorlar. Diese besetzten daraufhin kurzzeitig das Kloster, wurden aber vom Erzbischof und dem Deutschen Orden mit dem Bann und der Pfändung all ihrer Güter bedroht. Eine Einigung fand erst in den 1470er Jahren statt, nachdem die Grafen von Nassau, Vögte der beiden Klöster und offenbar unzufrieden mit der Übernahme durch den Deutschen Orden, der Inkorporation letztlich zustimmten. In der Folge traten die Grafen von Nassau immer häufiger in Erscheinung und ließen sich ihre Rechte an der Vogtei Schiffenbergs mehrmals vom Deutschen Orden bestätigen. 1485 ist die letzte bekannte Nennung Cellas, das wohl bereits seit über zehn Jahren ruinös war und keinen Wiederaufbau erleben sollte.

Literatur:

Antonio Sasso, Cella prope Schiffinburch. Die Geschichte des Chorfrauenstifts Cella unter Schiffenberg. Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins 101 (Gießen 2017), 5–65.